

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Oesterreichs (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Preis 15 Groschen

19. Jahrgang Nr. 11

An das werktätige Volk!

An alle fortschrittlichen Menschen, an alle, die den Frieden wollen!

Zum zwanzigsten Male jährt sich der Tag des weltgeschichtlichen Sieges der Arbeiter und Bauern eines Sechstels der Erdoberfläche über ihre grausamen Unterdrücker und Ausbeuter. Unter der Führung der bolschewistischen Partei, an deren Spitze Lenin und Stalin standen, die größten und genialsten Geister unserer Epoche, haben die werktätigen Massen des ehemaligen Zarenreiches ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen. In das Gefüge des Weltkapitalismus war eine mächtige Bresche geschlagen, die den Zusammenbruch der ganzen morschen und verfaulten kapitalistischen Welt kündete. Die Arbeiter hatten sich mit den Bauern verbündet, die Vorrechte der Reichen und des Adels aufgehoben, Fabriken,

Großgrundbesitzer und Banken in das Eigentum und die Verwaltung des Volkes überführt.

Nachdem sich die Kapitalisten aller Länder vergeblich bemüht hatten, den ersten Staat der Arbeiter und Bauern mit militärischer Kraft niederzuringen, verkündete der Chor der Reichen und Bevorrechteten der ganzen Welt den „baldigen“, „unaufhaltsamen“ Untergang des Sowjetreiches, die „Undurchführbarkeit des sozialistischen Experimentes“, den „unvermeidlichen Zusammenbruch jeder Wirtschaft ohne Unternehmerinitiative“. Sie alle hofften, die Schwierigkeiten, die sich dem Werden einer neuen Welt, der Umerziehung einer ganzen Generation entgegenstellen, die Hindernisse, die sich aus der kapitalistischen Umkreisung des sozialistischen Landes ergaben, werden die Herrschaft des Volkes zu Fall bringen.

Die Bolschewiki, die ihre Kraft aus dem Freiheitsdrang, dem revolutionären Enthusiasmus und der grenzenlosen Opferbereitschaft des ganzen Volkes schöpfen,



Lenin und Stalin

Ein Bild aus der Zeit des Bürgerkrieges.

Volksfront zum Kampf
 Faschismus und Kapi
 Sie sehen, wie die
 Arbeiterklasse gegen die
 Macht des Landes der
 en und gegen Dich, Ce
 den Organisator dieser
 sie wissen, daß der Feind
 weil Du Hirn und Wil
 es der Werktätigen bist
 scharen sich Millionen
 der ganzen Welt um das
 wjets und um Dich, ger
 er Freund und Lehrer
 druck der Gedanken und
 r Millionenmassen der
 sendet Dir, teurer Ge
 die Kommunistische In
 ihren flammenden Gruß
 rt Dir, daß die Kommu
 ngenzen Welt alle ihre
 Kampf für die Sache
 Du ergeben Dein ganzes

Werk Lenins-Stalins!
 der ganzen Welt, der
 tischen Internationale.

1934“ auch eines der besten und wurde.
 vom General, einem Genossen aus Me
 rifo, lobend erwähnt. Jetzt, die Zeit
 der Reserve und „Ruhe“ wird von uns
 aufs Intensivste ausgenützt. Da wird
 gehobelt, geschliffen (geleimt) praktisch,
 theoretisch und militärisch und politisch.
 Jeder ist mit Lust und Liebe dabei, je
 der will alles aufs Beste lernen. Denn
 wir wissen, je besser unsere Taktik, je
 tiefer und umfassender die Kenntnisse
 der Kriegstechnik, um so leichter wer
 den wir den Faschismus schlagen, um so
 geringer werden unsere Verluste in den
 kommenden Kämpfen sein. Und dann
 gibst für den „Pol. Komm.“ „noch
 a ganze Kisten voll“ zu tun. Mit dem
 allem will ich Dich erst gar nicht be
 schäftigen. Natürlich, das alles nur,
 wenn er ein guter Polit-Kommisär
 sein will. Und das will ich sein. So
 wie ich mich in der Illegalität stets be
 müht habe, das Beste für die Partei zu
 leisten, will ich es auch hier haben. Im
 Anfang hatte ich mit den spanischen
 Genossen kein leichtes Arbeiten. Klar,
 ich war doch zu reich von einmachi
 Soldaten zum Kaputtstrang aufgessie
 gen. Dazwischen liegen häufig einige
 Gradstufen. Mir war ja das selbst
 eingemakeln peinlich. Aber das Miß
 trauen der spanischen Kameraden war
 berechtigt. Durch meine Arbeit erst
 mußte ich beweisen, ob ich der Ehre
 würdig bin, Pol. Komm. einer Kom
 panie zu sein. Die spanischen Genos
 sen aus der RGR und die spanischen
 Genossen von der „Transmission“ (Te
 lefon und Verbindungsstellen) haben für
 mich gesprochen. Die tannica mit von
 der Front her. Na, und jetzt nach 14
 Tagen harter Arbeit, in denen ich mich
 tagsüber keine halbe Stunde bewegen
 konnte und des Nachts so ziem
 lich regelmäßig ins Bett kam,
 kann ich mit Stolz sagen, daß ich
 ihr Vertrauen gewonnen habe, daß die
 Spanier wissen, daß ich trotzdem, aber
 gerade weil ich Internationalist bin,
 „ihre“ Politkommissär bin und so für
 wirklich keine Ferie, wenn Du sie zu
 nehmen verziehst. Das erfordert un
 gemein feines Fingerspitzengefühl. Dazu
 kommen noch die Schwierigkeiten der
 verschiedenen Sprache. Kannst Du wohl
 vorstellen, daß ich noch nicht so span
 nisch kann. An der Front halt: Ich
 wohl Zeit zum lernen, aber Du kannst
 Dich nicht konzentrieren. Und hier, wo
 nicht geschlossen wird, fehlt mir wohl
 die Zeit so raubzubrechen und verzerrige
 ich mich halt schlecht und recht. Und
 wehe mir wenn sie mir einmal Hände
 und Füße abziehen. Womit soll ich
 dann reden? In meiner Kompanie habe
 ich nur zwei Alphabeten und 5 bis 6
 Bombes, die schlecht oder fast gar nicht
 lesen und schreiben und rechnen können.
 Mit denen machen wir Schutzmä
 tchen und es ist eine Freude zu sehen,
 mit welchem Renzifer die Leute ar
 berten. Ueberhaupt findest Du unter den
 Alphabeten, Bauern und Arbeit
 Stadtproletariat nirgends diese stumpfe
 Gedrückttheit, die vielleicht der russi
 sche Müchik unter dem Faschismus hatte.
 Nein, alle sind sehr aufgeweckt und ze
 gen, einmal warm geworden, für alles
 reges Interesse. Siehe da vor einigen
 Tagen auf der Veranda der Villa, die
 wir bewohnen und bereite mich ein ein
 Referat über China vor. Da kommt so
 ein spanischer Genosse und fragt mich:
 „Camerad tu Aleman?“ (Camerad, bist
 Du ein Deutscher?) „No, no Austriaco!“
 (Nein, ich bin Oesterreicher). „Oh,
 Austriaco buenas came todas muy bien.“
 (Oh, die Oesterreicher sind gute Kame
 raden, sehr gute.) Und dann bringt er
 eine Landkarte von Europa und ich muß

ihm Oesterreich zeigen. Von Wien weiß
 er, daß es die Stadt der Vieder, die
 Stadt der Musik, des Walzers ist. Und
 ich sage ihm daß jetzt die Vieder, die
 Musik, der Tanz sterbe, weil die Fra
 uen gestorben ist. Erzähle ihm von
 heroischen illegalen Kampf des österei
 chischen Volkes gegen den Faschismus,
 erzähle ihm von den beweisnten Kamp
 fen der österreichischen Arbeiter 1918,
 1927 und 1934. Sage ihm, daß das sp
 anische Volk das erste war, das uns nach
 der Februeroerlage in brüderlicher So
 für Dich entlehnt. Das ist ein stilles
 Eingeständnis des Gefühls der Schwä
 che, des Kleinmutes (drücke ich mich zu
 hart aus?) und das darf bei Dir nicht
 vorkommen. Noch einmal, nein nicht
 das Veten hilft, helfen kann nur ak
 tive Mitarbeit, mitkämpfen in den Ri
 schen der österreichischen Klassengenos
 sen. Das ist die beste Hilfe auch für uns hier
 in Spanien. Mit jedem Erfolg, den ihr
 in Oesterreich erringt, schwächt ihr die
 Kraft des Faschismus, helfst ihr uns
 und euch die Kampffront zu erweitern,

dem Faschismus neue Niederlagen zu be
 reiten. Und im täglichen Kampfe lie
 send wird auch Dir helfen die sozi
 alen Depressionen, die nun einmal ein
 Bestandteil unseres Seelenlebens sind,
 zu überwinden.
 Diese letzten Zeilen sind ja di
 rekt ein Aufschrei eines armen kleinen
 Menschenfindes. Na, nur Kopf hoch,
 lieber Tomail! Du bist nicht verlaß
 ten, tauende und Millionen marschie
 ren, auf deiner Seite, und sie alle
 kämpfen, daß bald, bald unser aller
 Sommer mit vielen glutroten Rosen
 kommt. . . .
 da werde ich die an euch
 und besonders an Dich denken und
 daran denken, daß nach dem harten,
 kalten und kämpferischen Winter im
 Frühling das Klüßen der Sonne, der
 Liebe kommt für Dich, für mich,
 für die, denen wir gut sind, für alle
 Menschen, die durch ihre Arbeit sich als
 würdiges Glied der menschlichen Gesell
 schaft erweisen. . . .
 Genosse Soukup hat im Kampfe für
 diesen Frühling sein Leben gelassen, er
 kann diesen Frühling nicht mehr schau
 en; die Partei und die österreichische
 Arbeiterklasse werden aber nie vergessen,
 daß er im Kampfe für diesen Frühling
 mit in den ersten Reihen stand.

durchgeführt, bei denen Klebezettel mit
 dem Wappen der EU und der Auf
 schrift „20 Jahre Sowjetunion“ an Fa
 schistenwände und an die Wände öf
 fentlicher Verkehrsmittel geklebt wur
 den. Außerdem wurden spezielle Sam
 melmarken verkauft. Das österreichische
 Proletariat hat trotz der schwierigen
 Bedingungen, unter denen es zu arbei
 ten hat, auch in dieser Form seinen
 tiefen Sympathien für das große Som
 jetland Ausdruck verliehen.

Sowjeternte

FRITZ BRÜGEL

Reife Aehren, Birkengrün
 sind zum Erntestrauch gewunden.
 Tropfen Mohns dazwischen blühen
 in das ernste Grün gebunden.

Unser ist die Erde jetzt,
 unser alle reifen Garben.
 Denkt, wenn ihr zu Tisch euch setzt,
 jener, die einst für uns starben.

Unter Suppe, Brot und Fisch,
 Kascha, Früchten, Kuchen, Braten
 biegt sich der gedeckte Tisch,
 denn die Ernte ist geraten.

Wenn ihr Jungen lübt und lacht
 unter Blumen, Liedern, Fahnen:
 derer denkt, dies euch gebracht,
 denkt der roten Partisanen.

Feierlich wird zugelängt,
 langsam geht man an das Essen;
 daß mans großem Werk verdankt
 wird bei Tische nicht vergessen.

Wenn die Tanzlust nach euch packt,
 dürft ihr schon zum Tanze rennen
 Unsre Hände schlagen Takt,
 reingelegt sind euch die Tennen.

Schwerer wars vor langer Zeit,
 da wir Grafen-Aecker schnitten.
 Was an Lohn uns blieb, war Leid
 und der Hunger, den wir litten.

Bieget, windet, dreht im Tanz
 eure straffen, strammen Glieder.
 Die Musik erstrahlt im Glanz
 alter Partisanenlieder.

lidarität beigestanden ist und daß wir
 Oesterreicher nach Spanien gekommen
 sind, um den spanischen Brüdern in
 ihrem heldenhaften Kampfe gegen den
 Faschismus, den nationalen und dem
 internationalen zu helfen. Unterdessen
 hatte sich eine ganze Menge spanischer
 Genossen um uns gesammelt, die auf
 merksam zuhörten, mitdiskutierten und
 so mancher erklärte später: „Jetzt seid
 ihr Oesterreicher tauende Kilom. weit
 weggeirrt in unsere Heimat, um mit
 uns den Faschismus zu schlagen. Ist be
 Krieg hier aus, dann kommen wir mit
 Euch in eure Heimat, um auch dort
 Ordnung zu machen.“ Solche Erfahrun
 gen und Ergebnisse sind für mich nat
 ürlich ein neuer Ansporn, noch bester
 zu arbeiten, noch reiflicher alle geistigen
 und körperlichen Kräfte einzusetzen, da
 mit diese prachtvollen Menschen, dieses
 wunderbare Volk bald im Frieden in
 seinem herrlich schönen Vaterlande le
 ben und arbeiten kann.

Bist ein so liebes jenes Prole
 tenmädels und wirst mir jetzt am Ende
 gar abergläubisch und kleinmütig. Was
 heißt, wenn ich noch beten könnte?
 Nein, Lieb das Veten hilft nicht, dem
 einzelnen nicht und schon gar nicht der
 Gesamtheit. Ich weiß, daß Du so an
 so was im Ernst denken könntest, aber
 nur die Erwähnung des Gedichtes ist

Propagandaaktion zum 20. Jahrestag

In den letzten Tagen vor dem
 7. November wurden in Oesterreich
 eine Reihe von Propagandaaktionen

* Fritz Brügel, der Verfasser der
 „Februarballade“ veröffentlichte die
 ses herrliche Gedicht in der Mos
 kauer „Deutschen Zentral-Zeitung“
 unter dem Eindruck einer Reise durch
 die deutsche Wolga-Republik.

7. November wurden in Oesterreich
 eine Reihe von Propagandaaktionen
 durchgeführt, bei denen Klebezettel mit
 dem Wappen der EU und der Auf
 schrift „20 Jahre Sowjetunion“ an Fa
 schistenwände und an die Wände öf
 fentlicher Verkehrsmittel geklebt wur
 den. Außerdem wurden spezielle Sam
 melmarken verkauft. Das österreichische
 Proletariat hat trotz der schwierigen
 Bedingungen, unter denen es zu arbei
 ten hat, auch in dieser Form seinen
 tiefen Sympathien für das große Som
 jetland Ausdruck verliehen.